

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 19. Freitag, den 19. Januar 1821.

Manches zur Beherzigung.

(Eingefandt.)

Keine Gesellschaft kann ohne ein Band bestehen, welches wir Verfassung nennen, und das auf Gesetzen beruht; denn wo solches nicht statt findet, herrscht wilde Anarchie mit ihrem Gefolge. Nach der Analogie kann man also das auf jeden Verein, warum nicht auch auf einen Theaterverein ausdehnen? Daß dem so seyn müsse, haben fast alle bestehende Theaterdirektionen gefühlt, und die meisten haben daher unter ihren Mitgliedern eine Art von Codex zur richtigern Organisation ihres Vereins eingeführt. Allein nicht genug, daß wir die Mittel zur Erreichung, eines Zweckes in den Händen haben, wir müssen sie auch richtig anzuwenden verstehen; denn was könnten sie sonst helfen? Sollen zur Aufrechthaltung der Ordnung Gesetze hinarbeiten, so müssen sie gleichmäßig auf alle Individuen, für die sie gegeben sind, einwirken können; diese Individuen müssen alle unter dem Gesetze stehen, mit einem Worte, es muß Gleichheit vor dem Gesetz herrschen. Dieß auf den aufgestellten Künstlerverein wiederum angewandt, so müssen alle Glieder eines solchen Vereins, ohne Ansehn der Person, unter den Gesetzen ihrer Gesell-

schaft stehen; alle müssen gleichmäßig zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden, ihre Vergehungen müssen von dem Gesetze gerichtet werden, keiner darf dem Andern vorgezogen, keiner um des Andern willen zurückgesetzt werden.

Kabalen, die, hinter den Coulissen ausgesponnen, mit aus den Coulissen hervortreten, verletzen die Rechte einer höherstehenden Gesellschaft und beleidigen das Publikum. Solchem Unheil muß die Direktion, mit Hülfe der Gesetze steuern, welches allerdings schwierige Geschäft durch nichts mehr erleichtert wird, als wenn sie sich selbst vor dem Partheinehmen hütet, alle Künstler blos als Künstler betrachtet, sie als solche richtet, sich nicht etwa von körperlichen Vorzügen einzelner allein (die das ungerechte Publikum auf der Bühne nicht immer bemerken will) zum Nachtheil der andern einnehmen läßt. Leicht ist es dann der Fall, das die Direktion selbst unter den Pantoffel solcher Vorgezogenen geräth, daß Unzufriedenheit in die Gesellschaft sich einschleicht, und dem Publikum manches brauchbare Subjekt, welches den Despotismus ein oder zweier Lieblinge des Direktoriums nicht länger ertragen kann und will, entzogen wird. Nur Gleichstellung aller Künstler eines Vereins bringt Friede und

Eintracht, befeuert das erwachte, und erwecket das schlafende Genie. —

Doch indem die Direktion Parthei nimmt, begeht sie auch noch die Sünde, daß sie die, von ihr selbst aufgestellten, Gesetze zuerst umgeht. Durch Partheilichkeit nämlich wird gewiß die Kabale nur befördert, anstatt vernichtet, und da zuverlässig in jedem vernünftigen Theatergesetzbuche Kabale verboten ist, so ist eben so zuverlässig ein Befördern der Kabale, vor diesem Gesetze strafbar. Der, welcher Gesetze gegeben, und sie selbst nicht hält, hätte besser gethan, erst gar keine zu geben. — Uebertritt der Fürst die Gesetze seines Landes, werden sich nicht die Unterthanen für berechtigt halten, sie ebenfalls zu übertreten. Die Gesellschaft, in der es dergestalt hergeht, hat ihren Kredit so gut als verloren. Eine Theaterdirektion hat also, um ihren Kredit aufrecht zu erhalten, vor allen darauf zu achten, daß sie ihre Gesetze nicht selbst übertritt, und sich besonders vor solchen Punkten hüte, welche das Publikum und diejenigen Theaterfreunde vorzüglich, welche der Kunst pränumerando huldigen (d. h. die Abonenten) geradezu angehen, wie z. B. d. 13. §. eines gewissen Theatergesetzbuches, in welchem dem Publikum alle Monate ein neues Lustspiel und eine neue Oper versprochen wird.

Es ist wohl kaum nöthig, noch anzudeuten, daß bei der strengen Ausübung der Gesetze, doch immer noch unter gewissen Verhältnissen ein Grad von Billigkeit und Schonung angewendet werden müsse, den selbst der Richter bei Verurtheilung des niedrigsten Verbrechens nicht entbehren kann und darf. — Das Herz

des Künstlers fühlt stark, und muß stark fühlen, die Kunst verlangt es. —

Zum Schluß rufen wir noch einmal jeder Direktion, wenn sie nicht bald ihrem Ruin nahe gebracht seyn will, zu: Auf der einen Seite beweiset Unpartheilichkeit und strenges Halten am Gesetze; auf der andern Schonung und Milde; — Warnungen sind öfters bitter; doch deswegen nur desto heilsamer, und was hier öffentlich ausgesprochen, ward, wir können es versichern, in mehr als einem traulichen Zirkel, dessen Unterhaltung sich auf Kunst hinlenkte, schon der Gegenstand des Gesprächs. — Für alle sich getroffen Fühlende beten wir die Worte des alten Komthurs in Berners Tempeln: „Gott besseres.“

U r a n i a .

Sonett von Boiture.

Il faut finir mes jours en l'amour d'Uranie;
l'absence ni le tems ne m'en sauraient
guerir etc.

Die Leidenschaft zu Dir verzehret mein Leben,
Entfernung heilt mich nicht, und nicht die
Zeit —

für mich ist nirgend Hülfe, Trost bereit,
nichts kann mir meine Freiheit wiedergeben.

Umsonst will ich der Knechtschaft mich entheben,
denn denk' ich nach, daß all mein tiefes
Leid

mir ward zu Theil, durch Deine Gransam-
keit;

so murr' ich nicht, und dulde still ergeben.

Bisweilen will mit trügerischen Gründen
 Vernunft zum Widerstande mich entzünden —
 doch giebt mein armes Herz getäuscht Gehör,

so sagt sie selbst, daß Du ein Engel bist,
 Dein Liebreiz ganz unwiderstehlich ist
 und unterwirft mich einer Macht noch mehr.

B e r i c h t i g u n g.

Das in dem Tageblatt vom 17. Januar
 aus der „Abendzeitung“ abgedruckte Trinklied,
 überschrieben: Berthierung, ist keinesweges
 von mir; sondern nur die Uebersetzung eines
 neugriechischen Liedes von Athanasius
 Christopulo, der in Korfu lebt.

D. Rosmeh.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeige. Heute, den 19ten, neu einstudirt: Partheienwuth oder
 die Kraft des Glaubens, Schauspiel von Ziegler.

Concertanzeige. Durch die Güte eines resp. Concertdirectoriums, ist unserm,
 seit 34 Jahren alhier bestehenden Institute, — dessen Begründung und Erhaltung, die
 bestmögliche Unterstützung und Pflege alter und kranker Musiker, oder derer Wittwen zum
 Zwecke hat, — verstattet worden, Donnerstags, den 25ten Januar, das alljährliche Be-
 nefiz-Concert im Saale des Gewandhauses zu geben, zu welchem wir die Freunde und
 Beförderer der Tonkunst hierdurch ergebenst einladen. Der Herr Kantor und Musikdirector
 Schicht, hat uns sein erst kürzlich vollendetes Werk: die letzten Stunden des Er-
 löser's, ein Oratorium in 2 Theilen, von Ferd. Kunath gedichtet, zur Erreichung uns-
 rer wohlthätigen Absicht, überlassen. Die Tochter des Komponisten, sowie die Mitglieder der
 hiesigen Singakademie und das Thomanerchor, haben den Gesangtheil gefälligst übernommen.
 Einlaßbillets zu 16 Gr. und Terzbücher zu 2 Gr. sind im Bureau de Musique des
 Herrn Peters, bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saals
 zu bekommen. Anfang um 6 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder des Instituts zum Besten alter und kranker Musiker.

Mit königl. sächs. allergnädigstem Privilegium ist erschienen:

Leipziger Adresskalender auf das Jahr 1821,

welchen ich einem geehrten Publikum theils wegen seiner Vollständigkeit, theils wegen seiner
 Wohlfeilheit empfehlen darf. Erstere wird man aus dem Inhaltsverzeichnisse kennen lernen,
 letztere daraus ersehen, daß der Preis für ein brochirtes Exemplar mit 20 Gr., für ein in
 Pappe gebundenes mit 21 Gr. netto festgesetzt ist.

W. Starik, akad. Buchdrucker, im kleinen Fürstentkollegium.

Verkauf. Von dem schönen Strassburger Hirsen, so wie auch von Lichtern mit gedrehten Dochten, habe ich wieder erhalten, welche zu den billigsten Preisen verkauft
 C. Groß, Grimm Steinweg, unter dem weißen Engel, Nr. 1181.

Buchhandlungslehrling gesucht. Ein junger Mensch von anständigen Aeltern und guten Schulkenntnissen kann gegen billige Bedingungen in eine bekannte Buchhandlung jetzt oder zu Ostern eintreten. Nähere Nachricht erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Vermietung. Eine Stube mit Alcoven auf dem neuen Neumarkt Nr. 19, im zweiten Stock, ist für einen Herrn von der Handlung, oder als Absteigequartier, künftige Ostern zu vermieten. Man beliebe sich im ersten Stock zu melden.

Thorzettel vom 18. Januar.

Grimma'sches Thor.	U.	Herr Handlungsreisende Lannes, von Paris, im Hotel de France	8
Vormittag.		Herr Kaufmann Belling, von Erfurt, im rothen Stiefel	9
Die Dresdner r. Post	11		
Die Frankfurter f. Post	12	Vormittag.	
		Die Berliner r. Post	6
		Die Frankfurter r. Post	12
Halle'sches Thor.	U.		
Vormittag.		Petersthor.	U.
Herr Lieutenant Davier, Herzoglich Köthenscher Courier, von Köthen, passirt durch	3	Gestern Abend.	
		Herr Buchhändler Peters, von Altenburg, bei Franke	7
Kanstädter Thor.	U.		
Gestern Abend.		Hospitalthor.	U.
Herr Doktor Hildebrand und Herr Dekonom Hildebrand, aus Geddula, im Hotel de France	11	Vormittag.	
		Die Chemniger r. Post	7

Thorschluß halb 6 Uhr.